

Laibacher Zeitung.

Nr. 256.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. 50 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 8. November

Insertionsgebühren für 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1mal 6 fr., 2mal 8 fr., 3mal 10 fr. u. f. w. Insertionsstempel jedesmal 30 fr.

1871.

Amtlicher Theil.

Der Leiter des Justizministeriums hat den Gerichtsadjuncten des Landesgerichtes in Laibach Julius Lednig zum Staatsanwalts-Substituten in Cilli ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Journalstimmen über ein Ministerium Kellersperg.

Die öffentlichen Blätter mühen sich ab, die Intentionen, die Ideen, das Programm des Freiherrn von Kellersperg zu erforschen. Das Programm dieses geschulten, erprobten und durch Allerhöchstes kaiserliches Vertrauen zur Neubildung eines Ministeriums berufenen Staatsmannes ist noch in geheimnißvolles Dunkel gehüllt, aber weder die verfassungsfreundliche, noch die czechisch-nationale Presse kann es erwarten, bis der deckende Schleier gelüftet wird.

Die verfassungsfreundlichen Journale versuchen es auf galante Art und Weise, die czechischen unter Blitz und Donner den Schleier zu heben, zu zerreißen.

Die Journale ergehen sich fort und fort in Combinationen, Erwägungen und Voraussetzungen, von denen Kenntniß zu nehmen es gewiß der Mühe lohnt. So z. B. äußert sich „Warrens Wochenschrift für Politik und Volkswirtschaft“ wie folgt:

„Der mit der Bildung des neuen Ministeriums betraute Staatsmann ist von der sogenannten verfassungstreuen Partei sofort mit den feurigsten Umarmungen empfangen worden. Dieselben Organe, welche den Freiherrn v. Kellersperg nicht genug zu lästern wußten, als er auf Herbst's Befehl von der böhmischen Statthaltertschaft entfernt wurde, die ihn fast eben so sehr wie den Herrn v. Stremayr mit Roth bewarfen, als davon die Rede war, daß er in das Ministerium Potocki eintreten sollte — sie sind heute förmlich bezaubert von seiner Persönlichkeit und verschrecken sich von ihm, trotzdem er nicht als ein Bürgerminister erscheint, trotzdem er die Zeit bis zur Mitte des Lebens mit Auszeichnung im Staatsdienste zugebracht hat, daß er ihnen in Allem und Jedem zu Willen sein werde. Diejenige Partei, als deren Organ die „N. Fr. Pr.“ bisher anerkannt wurde, wußte sich Anfangs der Woche in der Anerkennung der Verdienste des Freiherrn von Kellersperg gar keine Grenzen zu setzen. Am Freitag aber, wahrscheinlich auf neue Instruktionen hin, die diesem Blatte aus Deutschböhmen zugekommen waren, nahm es den künftigen Premier wohl auch recht vertrauensvoll unter den Arm, versicherte ihn auch seiner Hilfe und nachhaltigen Unterstützung, jedoch mit dem Vorbehalte, daß es ihn sicherlich von ihm stoßen würde, wenn er, der „verfassungstreue“ Minister, nicht sofort die Decemberverfassung in ihrem wesentlichsten Theile abändern würde. Das Octoberdiplom, so raunte die „Neue Freie“ dem neuen Freunde in's Ohr, müsse so gründlich rasirt werden, als ob es niemals Bestand gehabt hätte. Die politische Gewalt der Landtage sei gleichzeitig vollständig zu brechen und dieselben nur mit solchen Befugnissen für ihr Land auszustatten, wie ein Gemeinderath für die Stadt, die derselbe repräsentirt. Die Hauptsache aber ist wohl, daß, wenn directe Wahlen eingeführt werden, die neuen Wahlbezirke in solcher Weise gebildet würden, um der Minorität das Recht zu übergeben, welches in anderen Ländern der Majorität zufiele. Nichts ist ja leichter, als den Städten im Verhältnisse zu ihrer Einwohnerzahl und ihrer Steuerleistung einen viel größeren Einfluß als dem flachen Lande zu geben und die Bauern und das übrige dumme Volk, welches von der liberalen Partei nichts wissen will, in ihrer politischen Macht zu nullificiren.“

Wenn Herr v. Kellersperg, so fährt das bekannte und natürlich verfassungstreue Organ weiter fort, alle diejenigen Dienste für die sogenannte Verfassungspartei verrichten wolle, welche Herbst und Giskra nicht so lähn waren, auszuführen, so soll er in Gnaden aufgenommen und als Minister unterstützt werden. Nicht einmal, sagt das liberale Blatt bei dieser Gelegenheit, daß wenn der Mohr seine Schuldigkeit gethan habe, er dann seiner Wege gehen könne. Wenn ein solcher Hintergedanke, was gar nicht unmöglich, in den Köpfen der Häupter der Partei der „N. Fr. Pr.“ im Hintergrunde lauern sollte, so wird er wenigstens heute noch in seinem Verstecke zurückgehalten.

Wenn nun Freiherr von Kellersperg der Partei, welche ihm nur unter der Zusage einer radicalen Umstülpung der Decemberverfassung ihre Hilfe verspricht, erwiedern sollte, daß man ja eben den Grafen Hohenwart deswegen so bitter angefeindet, weil er auch auf verfassungsmäßigem Wege die Verfassung ändern wollte, so wird man ihm wohl erwiedern, daß es höchst constitutionell, höchst liberal und höchst patriotisch, die Verfassung in einer solchen Weise abzuändern, um die Gewalt der Herren Giskra und Herbst zu stärken, daß es hingegen verwerflich, hochverräterisch und criminell ist, die Verfassung in einer Weise umzugestalten, welche eben die politische Macht dieser Herren herabmindern könnte. Das höchste Princip der „Verfassungstreuen“ gipfelt ja eben in dem Satze, daß die Verfassung so lange vollkommen unberührt bleiben müsse, bis sie in solcher Weise geändert werden könne, um einer einzelnen Partei einen großen Vorsprung zu geben. Wer die Verfassung ohne Zustimmung der „N. Fr. Pr.“ ohne die Zustimmung der früheren Bürgerminister antastet, dem gebührt Galgen und Rad. Wer sie hingegen tief und gründlich, bis in ihre untersten Fundamente umkehrt, jedoch in der Weise, um der deutschen verfassungstreuen Partei für immer die Gewalt im Staate zu übergeben, der verdient in Marmor ausgehauen und der Verehrung der Nachwelt ausgesetzt zu werden.

Die heftige Bewunderung des Freiherrn v. Kellersperg von Seite der deutsch-liberalen Partei dürfte nach dem Gesagten wie alle leidenschaftlichen Ausbrüche zu einem raschen Ende gelangen. Man will den neuen Minister in goldene Fesseln legen. Man will sein Urtheil und seine Selbständigkeit in einem Meer von Schmeicheleien ersticken. Man will ihn mit einer Liebe voller Vorbehalte umgarnen. Die Wangen sollen ihm so lange gestreichelt werden, als er sich, ein williges Werkzeug, seinen „verfassungstreuen“ Freunden anbietet; sie sollen einer ganz anderen Behandlung unterworfen werden in dem Augenblicke, wenn er seine eigene Unabhängigkeit an den Tag legen wollte. Die deutsche Verfassungspartei will ihm die Decemberverfassung in die Hände geben, damit er mit ihr verfähre wie ein muthwilliger Knabe mit einem Mailäfer. Er darf ihr Fuß und Flügel abreißen, jedoch nur den Fuß und den Flügel, welchen ihm die Verfassungspartei als abreißbar bezeichnet. Während dieses grausamen Spiels aber wird der Chor der liberalen Partei fortwährend singen, daß die Decemberverfassung das Höchste und Heiligste, das Vollkommenste und Unantastbarste sei, und daß Derjenige unmittelbar der Hölle verfallt, welcher dieses bezweifelt.

Wenn das Ministerium Kellersperg zu Stande kommen sollte, so dürfte es heute schon nicht schwer sein, ihm sein Horoskop zu stellen. Ein Theil derjenigen Partei, welche früher das Bürgerministerium unterstützte, wird versuchen, ihm die Bedingungen für seine Existenz aufzuerlegen. Aus dem Lager der Regierungsunfähigen, der Schiffbrüchigen, der mit Recht Mißachteten wird dem neuen Cabinet ein Commandowort nach dem andern zugerufen werden. Man wird ihm die Wahl freistellen zwischen Gehorsam und Vernichtung. Man wird ihm vorschreiben wollen, „deutsch“ zu regieren, d. h. ungerecht und ungleichartig. Man wird von ihm begehren, daß er feindselig und unbillig sei gegen viele Stämme, um den Raub, den er an ihnen begeht, einem einzigen anderen Stamme zu Nutzen kommen zu lassen. In dem Momente aber, wann der Minister Werkmeister und nicht Werkzeug sein, wann er seine eigene und nicht die fremde Ueberzeugung zur Geltung bringen will, da wird der jetzt Geliebteste auf zornige Gesichter und drohende Geberden stoßen. Nach dem, was uns vom künftigen Premier erzählt wird, soll er aber nicht der Mann sein, der sich von dritten Personen gänzlich läßt. Ist das wahr, so wird er bald in allen extremen Parteien Gegner wider sich erstehen sehen, so wird ihm keine andere Aussicht bleiben, als sich auf die große Majorität im Lande, auf diejenigen Deutschen und Slaven zu stützen, welche „gleiches Recht für Alle“, welche den Frieden zwischen allen Nationalitäten, die Oberherrlichkeit keiner einzelnen derselben, auf ihre Fahne geschrieben haben.“

Die „Triester Ztg.“ schreibt unter Anderem: „Das Programm, welches Freiherr v. Kellersperg dem Monarchen vorgelegt haben und das im Wesentlichen darin bestehen soll, den Ausgleichsgedanken vorläufig aufzugeben und zum vollen verfassungsmäßigen Regierungssystem zurückzulehren, soll die Billigung und Zustimmung des Kaisers erhalten haben. Die Nachricht

wird von allen liberalen Organen mit Freuden begrüßt und überall im Reiche, wo man des ewigen Experimentirens satt ist und sich nach einer Consolidirung unserer inneren Verhältnisse sehnt, ist die Kunde von der neuen Wendung der Krise mit großer Befriedigung aufgenommen worden. Die verfassungstreue Partei und mit ihr die Majorität der Bevölkerung bringt dem neuen Ministerium ihre aufrichtigen Sympathien entgegen, sie glaubt in dem Freiherrn v. Kellersperg den Mann zu sehen, dessen Name schon ein Programm ist und der Energie und Charakterfestigkeit genug besitzt, um der ungemein schwierigen Aufgabe, in Oesterreich die Ordnung herzustellen und der Regierung wieder die nöthige Autorität zu verschaffen, gerecht zu werden. Die dringendste Aufgabe des neuen Ministeriums wird die Einberufung des Reichsrathes sein, und da voraussichtlich alle Landtage mit föderalistischen, durch die Ausgleichspolitik möglich gemachten Majoritäten die Befehle des Reichsrathes verweigern werden, so müssen dieselben aufgelöst und Neuwahlen ausgeschrieben werden.“

Die „Bohemia“ meldet: „Die Neubildung des Ministeriums unter der Regide des Freiherrn von Kellersperg vollzieht sich zwar nicht so rasch, wie es dem allgemeinen Wunsche, endlich zu consolidirten Verhältnissen zu gelangen, entspräche; indessen dürfte der Grund dieser Verzögerung weniger in principiellen Schwierigkeiten als vielmehr darin zu suchen sein, daß Herr von Kellersperg sich zunächst sachlich zu orientiren bemüht ist, ehe er an die Personalfrage schreitet. Er wird daher auch, was hiesige Blätter über seine Anknüpfungen mit einzelnen Persönlichkeiten zu berichten wissen, nur cum grano salis aufzunehmen sein. Das Vertrauen, mit welchem die gesammte öffentliche Meinung hier die Candidatur Kellersperg's begrüßt, erstreckt sich auch auf die Reichskanzlei, wo man sichtlich die größte Bereitwilligkeit hegt, diesem Ministerium die Wege ebnen zu helfen.“

Es gibt wohl auch in Prag verfassungstreue Blätter, welche die Nachricht von der Einsetzung eines Ministeriums Kellersperg mit Befriedigung aufnehmen; aber die föderalistischen Organe können sich vor Erbitterung kaum fassen.

Der „Potrok“ sagt: „Der Name Kellersperg bedeutet Persecution bei uns und volle Verfassungsmäßigkeit an der Donau. Das Blatt spricht gegen den Separatfrieden, den jüngst ein Tiroler Blatt empfahl. Die Czechen wollen mit allen föderalistischen Elementen Krains, Tirols, Dalmatiens, Steiermarks in dauernden Beziehungen bleiben. Die gesammte Föderalistenpartei muß angesichts der neuen Aera nach einem einzigen gemeinsamen Plane handeln und die strengste politische Disciplin halten. Wie die Centralistenpartei gegen Hohenwart nach einem gemeinsamen Plane kämpfte, so muß auch die Föderalistenpartei einer gemeinsamen Lösung folgen, um so mehr, als wir keine Andrássy's und Beufi's haben, die uns im kritischen Moment aus der Pflanze ziehen. Behufs einer Parteibesprechung wäre es nothwendig, daß sich alle Parteiführer zu einer gemeinsamen Berathung in Prag versammeln. Prag ist hierzu viel geeigneter als Wien, schon wegen des durch und durch föderalistischen Geistes und wegen des überaus freundlichen Empfanges und endlich wegen der Stärkung, die hiedurch der Ueberzeugung des Czechenvolkes würde, daß ein sicherer baldiger Sieg zu gewärtigen sei.“

„Narodni Listy“ schreiben: Wir können und wollen noch nicht an die officielle Bestätigung dieser Nachrichten glauben, denn die bloße Nennung dieser Männer, die sich durch ihren unverfälschten Haß und Rohheit gegen den czechischen Namen in demselben Maße hervorgethan haben, wie jene Bachhufaren, deren Namen mit blutigen Zügen in die Geschichte Ungarns eingegraben sind, ja die bloße Nennung dieser Männer würde schon eine Beleidigung unserer heiligsten Gefühle, den Kampf auf Leben und Tod bedeuten. Und an die Möglichkeit einer solchen That sollten wir glauben, zwei Monate nachdem unser König feierlicherweise unser Staatsrecht anerkannt hat? Was wäre dann noch das Wort des Königs? Auf diese Frage mögen jene Kreise antworten, welche solche Nachrichten siegestrunken und schadenfroh in die Welt senden und den Sinn der Bevölkerung zum Vernichtungskampfe entflammen.“

„Narodni Listy“ richten dann die Aufforderung an den Adel und an die Landbevölkerung, sich bei den nächsten Wahlen tapfer zu halten. Schließlich zieht das Blatt gegen die Polen folgendermaßen los: „Geht in Gottes Namen wieder in den cisleithanischen Reichsrath, treibt dort ein verhängnißvolles Spiel mit eurer Ehre!“ „Na-

rodni" schließen: „Kellersberg brachte 1859 die Kriegserklärung nach Italien. Wird dieser Mensch Minister — woran wir noch nicht glauben können — so bedeutet dies eine Kriegserklärung an die czechische Nation. Wir verbürgen uns dafür, daß sich für ihn in Böhmen ein neues Solferino und Magenta finden wird.“

Für heute wollen wir die Citirung ähnlicher Stimmen, wie „Pokro“ und „Narodni Listy“, nicht weiter fortsetzen, sonst müßten wir wahrlich dem Königssohne Paris den Urtheilspruch übertragen: „wem die Palme der Gemeinheit gebühre?“

Das Programm der Ruthenen.

Die Wünsche der Ruthenen fassen wir in nachstehende Fundamentalartikel zusammen:

I. Festhalten an dem Gegebenen: 1. An dem katholischen Glauben; 2. an dem orientalisirten oder griechisch-slavischem Ritus; 3. an der von den Vorfahren überlieferten Treue für Oesterreich und das allerdurchlauchtigste österreichische Kaiserhaus; 4. Festhalten an der bestehenden Verfassung, um auf Grundlage derselben an der Entwicklung ihrer Nationalität in politischer, wissenschaftlicher und materieller Hinsicht zu arbeiten, wobei sie ihren Traditionen gemäß ihre Bischöfe als geborne Vertreter nicht nur in kirchlicher, sondern auch in nationaler Hinsicht zu achten haben.

II. Zur Durchsetzung der verfassungsmäßigen Gleichberechtigung der Ruthenen gegenüber den Polen sei anzustreben, daß ein Nationalitäten-Gesetz zu Stande komme. Zwar haben die ruthenischen Landtagsabgeordneten einen Ausgleichsvorschlag eingebracht, um auf Grundlage desselben einen modus vivendi zwischen der ruthenischen und polnischen Nationalität anzubahnen; allein die Polen wollen sich daran nicht kehren, und indem sie diese Angelegenheit als eine Hausangelegenheit behandeln wollen, werden sie es nie zu einem Ausgleich kommen lassen, um die ruthenische Nationalität zu ihren Gunsten auszunützen.

III. Wahrung der Selbständigkeit der ruthenischen Nationalität in inniger Verbindung mit Oesterreich, sowohl gegenüber dem Großrussenthum, als auch dem Polenthume.

IV. Pflege der ruthenischen Sprache, wie sie im Munde der galizischen Ruthenen lebt und wie sie die ruthenischen Schriftsteller grammatisch zurecht gelegt haben, um ihre Selbständigkeit zwischen der polnischen und großrussischen zu schützen. Was die wissenschaftliche Terminologie anbelangt, so steht es frei, solche vorderhand aus anderen slavischen Sprachen, die mit einander verwandt sind, zu entlehnen, oder wie sie die europäische Wissenschaft gibt, aufzunehmen, wobei sie jedoch im Geiste unserer ruthenischen Sprache zurechtzulegen ist.

V. Achtung der polnischen Nationalität als solcher, damit sie gegenseitig auch die ruthenische Nationalität achte und ihr gewogen sei, wie denn auch beide Nationalitäten im allgemeinen genommen einander achten, und nur die sogenannten Träger der polnischen Politik Unheil anrichten.

VI. Im Wettstreit für das allgemeine Wohl der ruthenischen Nationalität können sich wohl verschiedene Meinungen begegnen; aber verbiffene Parteilungen sind zu vermeiden, welche in persönliche Zwistigkeiten aus-

arten, wo der Grundsatz der christlichen Liebe verlegt wird: „Mit Achtung kommt man einander zuvor.“

VII. Vor allem ist darauf zu sehen, daß die Jugend sich auf die Wissenschaften mit ungetheiltem Fleiße und Eifer verlege, und sich vor erlangter Reife in die politischen Wirren, die bei uns so sehr ausarten, nicht stürze.

VIII. Endlich ist darauf zu bestehen, daß die ruthenischen Zeitungen die dargelegten Anschauungen theilen; sonst aber wäre dafür zu sorgen, daß ein gehörig redigirtes Zeitungsorgan gegründet werde.

Politische Uebersicht.

Laibach, 7. November.

Dem „N. Fröbl.“ wird aus Prag gemeldet, daß den Mitgliedern der äußersten Linken der Verfassungspartei von den Jung-Czechen Ausgleichsanträge gestellt wurden, welche das Aufgeben des böhmischen Staatsrechtes betonen, hingegen eine demokratische Wahlordnung verlangen. — Der Feudal-Adel Böhmens beginnt bereits Vollmachten für die eventuellen Neuwahlen zum Prager Landtage zu sammeln.

Der „Dziennik Polski“ meldet, daß der jetzige galizische Landtag bloß die Krakauer Fraction repräsentirt, während die eigentliche Meinung der Polen und des Landes darin nicht vertreten sei.

Der Kriegsminister Deutschlands soll, nach der „N. Ztg.“, privatim erklärt haben, daß er von seinen Forderungen im Militär-Etat auch nicht einen Groschen ablassen könne. Sämmtliche Positionen seien auf das Allermäßigste veranschlagt und die Summe von 225 Thaler per Kopf sei nur noch im Jahre 1872 möglich, weil in diesem Jahre die Uebungen des Beurlaubtenstandes ausfallen, ein Theil der Armee Natural-Verpflegung für Rechnung Frankreichs erhalte und die in Elsaß-Lothringen auszuhebenden Recruten erst im Herbst zur Einstellung gelangen.

Die „Correspondance de Berlin“ constatirt in Erwiderung des „Journal des Debats“, daß zu Biarritz zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Kaiser Napoleon von Politik überhaupt nicht die Rede war.

Die diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland sind noch nicht wieder auf den normalen Zustand der früheren Friedensjahre zurückgeführt worden. In Berlin versteht ein bloßer Chargé d'affaires die Geschäfte der Botschaft und an der Spitze der deutschen Gesandtschaft steht ein Gesandter in außerordentlicher Mission. Die Dauer dieser außerordentlichen Mission dürfte sich bis zu dem Zeitpunkte der Erledigung sämtlicher Fragen erstrecken, welche noch bis vor kurzem in Frankfurt, in der Form von Ausführung-Conventionen zum Friedensvertrage, gemeinschaftlich behandelt wurden.

Die „Gazette des Tribunaux“ berichtet, daß Thiers kürzlich Vietor Hugo empfing und sich mit demselben längere Zeit über das Ansuchen Rochefort's um Abänderung seiner Strafe unterhielt. Thiers habe geantwortet, daß er keinerlei Zusage machen könne, da die Gnadencommission in dieser Sache souverän sei.

Der „Independance“ wird aus Paris gemeldet: Die Regierung bereitet ein Gesetz vor, welches die Napoleoniden für wahlunfähig erklärt und verbannt.

Ein Telegramm aus Toulouse vom 3. d. meldet: „Die Entwaffnung der Nationalgarde hat heute begonnen.“

Das Fiiasco, welches der Prinz Napoleon in Corsica erlitten haben soll, hat die bonapartistische Partei in Frankreich keineswegs entmuthigt. „Pays“ und „Avenir liberal“ wissen von 2000 Wählern auf Corsica zu berichten, welche dem Prinzen von Neuem ein Mandat zum Generalrath der Insel angetragen haben, und wie aus Paris geschrieben wird, beabsichtigt der Prinz, sich auf der Insel anzulassen, um dadurch das passive Wahlrecht zu erwerben, welches er bekanntlich bis jetzt noch nicht besitzt. Die Ansicht, daß der Prinz selbst die politische Action noch keineswegs aufgegeben hat, wird durch ein in einem Pariser Telegramm veröffentlichtes Schreiben von ihm an seine Wähler bestätigt.

Das bekannte Mitglied des englischen Parlaments, Baillie Cochrane, hat an die „Times“ ein Schreiben gerichtet, das interessante Aufschlüsse über die Verbreitung der „Internationale“ enthält. Demnach sollen sich in Frankreich eine Million Anhänger dieser Gesellschaft befinden, von denen jeder wöchentlich fünf Centimes bezahlt, was im Ganzen 2,500.000 Francs jährlich ausmacht. In England beträgt die Zahl der Mitglieder 186.000, von denen ungefähr 30.000 sich in London befinden. Endlich soll die Gesellschaft im Ganzen ungefähr sieben Millionen Mitglieder zählen.

Der „Tempo“ berichtet, daß der italienische Minister des Aeußeren eine Note an alle diplomatischen Agenten gerichtet habe, worin diese eingeladen werden, den Regierungen, bei denen sie beglaubigt sind, die Wichtigkeit des vom päpstlichen Hofe zum ersten Male dargelegten fait accompli zu constatiren, indem derselbe bei Ernennung der Bischöfe eine volle und unbegrenzte Freiheit ausüben konnte. Es wird ferner versichert, daß die Thronrede dieses Factums Erwähnung thun werde.

Anlässlich der differirenden Gerüchte über das Verbleiben des Papstes in Rom oder dessen eventueller Abreise soll Cardinal Antonelli beauftragt worden sein, den Vertretern der Mächte beim heiligen Stuhle die bestimmte Erklärung zugehen zu lassen, daß der Papst den unabänderlichen Entschluß gefaßt hat, unter keinerlei Verhältnissen den Vatican zu verlassen.

„Capitale“ meldet einen schweren Krankheitsfall des Papstes; die Cardinale fürchten, daß im Todesfalle die Wahl des neuen Papstes von Deutschland aus beeinflusst werde.

Im panslavistischen Lager in Petersburg ist eine Spaltung eingetreten. Der „Schlesischen Zeitung“ wird darüber folgendes geschrieben: „Bisher war das Ideal, dessen Verwirklichung die Panflavisten in Bezug auf die innere Politik erstrebten, die altrussische Zeit, und offen predigten sie die Rückkehr zu den Zuständen, wie sie zur Zeit des Zar Alexis herrschend waren. Als nothwendige Bedingung für das unter russischer Herrschaft zu errichtende große Slavenreich verlangten sie die Russificirung aller demselben einzuverleibenden slavischen Stämme und billigten deshalb auch die Gewaltmaßregeln, welche die Regierung zur Russificirung der Polen in Anwendung gebracht hat. Heute bekennt sich ein nicht unbedeutender Theil der Panflavisten, zu dem gerade die gebildetsten Elemente gehören, in Bezug auf die innere wie äußere Politik zu den entgegengesetzten Grundsätzen. Der Führer der neuen Fraction, der bekannte Publicist Koscheff, huldigt in seinem in Moskau erscheinenden Organ,

Seniellen.

Aus der Geschichte der Damen-Orden.*

(Schluß.)

Eine andere Prinzessin, Karoline Amalia Elisabeth von Braunschweig, Gemalin des Königs Georg IV. von England, die Schwester der Königin Augusta von Württemberg, Gemalin des Königs Friedrich von Württemberg, hat im Jahre 1816 als Prinzessin von Wales auf ihren vielbesprochenen Reisen den „Orden der heiligen Karoline von Jerusalem“ gestiftet. Die Insignien dieses Ordens bestanden aus einem rothen Kreuze mit dem Motto: Hony soit qui mal y pense. Das Band war violett und mit Silberfäden durchflochten. Der Großmeister trug es um den Hals, die Ritter in einem Knopfloche auf der linken Brustseite. Die Vorentwurfung der Ordensstatuten, nach denen dieser Orden „bis an das Ende der Welt“ dauern sollte, erregte einst im englischen Oberhause große Heiterkeit. Er erfolgte aber schon mit dem 7. August 1821, an welchem Tage die Königin plötzlich starb.

Der jüngste Damen-Orden war der kaiserlich mexicanische „Orden vom heiligen Karl“, der am 10. April 1865 von dem Kaiser Maximilian von Mexico gestiftet worden war. Die Kaiserin Charlotte verlieh diesen Frauen-Orden gemeinschaftlich mit dem Kaiser, angeblich zur Belohnung der Frömmigkeit, Demuth und Barmherzigkeit. Aber auch dieser Orden ging mit dem mexicanischen Kaiserthume zu Grunde.

Nachträglich finden wir noch einige Daten über

Damen-Orden älterer Zeit. So gab es in Spanien einen „Orden der Damen vom Beil.“ Als 1148 die Mauren Tortosa in Arragonien belagerten, wurde ihr letzter Sturm durch die Hilfe von Frauen und Mädchen abgeschlagen, welche die Belagerer mit Hausbeilen auf die heidnischen Köpfe hieben. Deshalb stiftete der Landesherr Raimund Berengar (1131—1162), der letzte Graf von Barcelona, den Orden der Damen vom Beil. Jede Frau und jede Jungfrau von Tortosa war Ordens-Dame, frei von Abgaben, und hatte bei Processionen den Vortritt vor den Männern. Die äußere Auszeichnung bestand in einem Halstuche, das im Nacken und auf der Brust mit einem rothen Beile gestickt war. Noch im vorigen Jahrhundert soll es in Tortosa eine Capelle der Damen vom Beil gegeben haben, sowie dieser Orden auch Altäre in verschiedenen Stadtkirchen hatte. Er bestand noch 1711.

In ähnlicher Weise entstand der Orden der „Damen von der Schärpe.“ Die Frauen von Placenzia vertheidigten 1338 ihre Vaterstadt gegen die Engländer, die Portugals Bundesgenossen gegen Spanien waren. Nach Aufhebung der Belagerung stiftete König Juan von Castilien für die tapferen Damen den genannten Orden, dessen Zeichen eine breite, gelbe (goldene) Schärpe war, die von der rechten Schulter auf die linke Hüfte herabfiel.

Ein schottischer Frauen-Orden hieß der „Kranz der Liebe“ und soll 1479 gestiftet worden sein. Man findet noch heute auf Grabsteinen etlicher schottischen Fräulein einen Kranz von Distelblumen (dem Wahrzeichen Schottlands) und Acantusblättern. Dieser Kranz dürfte das Ordenszeichen der Damen des Kranzes der Liebe von Schottland gewesen sein.

An dem französischen Hofe stiftete 1498 die Königin Anna von Bretagne nach dem Tode ihres Mannes

Karl VIII. den „Orden der ritterlichen Damen vom Gürtelstrick.“ Der Strick sollte an die Stricke erinnern, mit denen Christus bei der Geißelung gebunden worden war, vielleicht auch nur an den Gürtelstrick des Franz von Assisi, nach welchem die Franziskaner in Frankreich „Cordeliers“ genannt wurden. Einige schreiben diesem ritterlichen Damen-Orden sehr strenge religiöse Pflichten zu; darunter auch die Freitag'sfasten und schwere Selbstgeißelungen. Andere wollen die in der Heraldik „Liebesknoten“ genannten Zierathen, mit welchen die Witwen des französischen Adels ihren rautenförmigen Wappenschild umlegten, auf diesen Orden vom Gürtelstrick zurückführen. Die französischen Liebesknoten haben aber ihren Ursprung in der Witwenchaft. Möglicherweise ist freilich, daß die Ritter-Damen der Königin Anna als Witwen ihren Gürtelstrick um ihr Wappen legten, wie auch geistliche Ordens-Frauen ihr Wappen mit geistlichen Emblemen, z. B. mit dem Rosenkranze, umlegten.

Die Herzogin von Maine stiftete während der Regentenschaft Philipps von Orleans auf ihrem Schlosse zu Sceaux den „Orden der goldenen Bienen oder der weißen Nächte“, und jener „Rosen-Orden“, den 1780 der Herzog von Orleans, Philipp Egalité, stiftete, mag in seinen wilden Orgien einen Sinnlichkeitsdienst geleistet haben.

Einer der seltsamsten Orden war der im 14. Jahrhundert bestehende „Orden der verliebten Leidenschaft“, die Ritter und Knappen, Frauen und Jungfrauen, die diesem Orden angehörten, hatten die Liebe zu ihrer Gottheit erhoben und den Dienst der Liebe zu einem wirklichen Gottesdienst. Die Ordensbrüder und Ordensschwestern suchten einander in Proben der Standhaftigkeit zu übertreffen, womit sie die Bewerlichkeiten der Bitterung und Jahreszeit ertrugen.

* Sgl. Nr. 254 d. Bl.

„Dießelbe“ der modernen Fortschritts-Idee und ist offen mit der Forderung einer constituirenden Verfassung für Rußland hervorgetreten, zu der die sofort einzuführende Ständeversammlung den Uebergang bilden soll.

Die serbische Stupschina adoptirte die Gesetzesvorlage wegen Einführung der Correspondenzarten, Nachnahme und Anweisungen nach und vom Auslande. Die Geldsendungstaxe ist bedeutend herabgesetzt.

Am 6. d. wurde die Stupschina a. durch die Regentenschaft geschlossen. Die Thronrede wurde mit vielfachen Aeußerungen der Zustimmung begleitet. Die Stupschina genehmigte vorher noch einen außerordentlichen Credit von drei Millionen guter Piaster für den Kriegsminister. Ein Antrag wegen Einführung von Cautions für die Herausgabe von Zeitungen ist verworfen worden.

Wie verlautet, hat der päpstliche Gesandte Msgr. Franchi Constantinopel verlassen, weil die Pforte die Verhandlungen mit dem Papste über die Stellung der christlichen Unterthanen ablehnt, unter Berufung darauf, daß sie sich in die religiösen Angelegenheiten derselben nicht mische, über deren äußere Stellung aber die Hoheitsrechte sich selbst vorbehalte.

Der „Argus“ meldet aus Madrid: Die Budget-Subcommission hat den Bericht genehmigt, welcher eine 18 Proc. Steuer auf die auswärtige und innere Rentenschauld beantragt. — Das leitende Sagastisten-Comité beschloß auf den Grundlagen zu beharren, welche von Sagasta beantragt wurden und die unbedingte Unterstützung des gegenwärtigen Cabinets zum Zwecke haben. — Gegen die Internationale wird in ganz Spanien schonungslos vorgegangen. In Madrid wurden am 2. d. Abends zahlreiche Verhaftungen beschäftigungslos umherstreifender Arbeiter vorgenommen. Außerdem ist an alle Generalgouvernements von der Regierung durch den Kriegsminister der Befehl ergangen, im Falle einer bedrohlichen Kundgebung der „Internationale“ die Sicherheitsbehörde durch Aufgebot der bewaffneten Macht zu unterstützen. Die Madrider Truppenabtheilungen bleiben bis auf weitere Ordre in den Casernen abwechselnd congnirt. Die Vorkehrungen der Regierung gegen die Internationale zeigen von dem Entschlusse der unerbittlichsten Strenge.

In Persien ist die Hungersnoth noch keineswegs vorüber. Aus einem Privatbriefe des dortigen englischen Ministerresidenten ddo. Buschir 23. September wird die folgende Stelle veröffentlicht: „Gott weiß, wie die Armen durch den Winter kommen sollen; die Leute scheinen hier ausgegattert als je. Vor dem Residenschaftsgebäude warten des Morgens wenigstens 2500 Armseelige auf unsere wohlthätigen Spenden. Vor zwei Tagen haben sie im Gedränge zwei Frauen factisch zu Tode gedrückt. Die in den Straßen umherliegenden Säuglinge und Kinder sind kaum als menschliche Wesen zu erkennen.“

Die „Times“ bringt sehr allarmirende Nachrichten aus China und ihre Bemühung, dieselben als wenig beunruhigend darzustellen, scheidet geradezu. Es scheint in China nahezu unmöglich, die Verantwortlichkeit irgendwo zu fixiren. Die Regierung stellt alle Ausbrüche gegen die Ausländer stets als local dar, und wenn, sagt die „Times“, „wir mit den billigen Entschuldigungen, wie sie in beliebiger Anzahl und beliebig oft vorgebracht werden können, nicht zufrieden sind, so scheint uns nur der Krieg übrig zu bleiben, und ein Krieg mit China ist ein durchaus unbefriedigendes Unternehmen.“

Männer und Weiber machten aus Sommer Winter und umgekehrt. Im Sommer trugen sie die wärmsten Kleider, die dicksten Pelze und heizten ihre Zimmer. Im Winter hingegen hüllten sie sich in die dünnsten Gewänder, schliefen unter den leichtesten Decken, bekränzten ihre Camine mit Laubwerk und Blumen und hielten es für eine Schande, bei der strengsten Kälte Feuer anzumachen zu lassen.

Die Zahl der noch blühenden Frauenorden ist gering. Die existirenden Frauenorden sind:

1. Der preussische Louiseorden, der für freiwilligen Spitaldienst, Kranken- und Armenpflege mit etwas Protection zu haben ist.
2. Die bairischen vier Orden: der Orden der heiligen Elisabeth, gestiftet 1766, der Theresien-Orden, 1827, der St. Annen-Orden des Damenstiftes zu München 1784, und der Orden der heiligen Anna des Damenstiftes zu Würzburg, 1683.
3. Oesterreich hat den Sternkreuz-Orden vom Jahre 1658, Portugal den Frauen-Orden der heiligen Elisabeth von 1803, Rußland den Damen-Orden der heiligen Katharina von 1719, und Spanien den Maria-Luisen-Orden von 1791.

Literarisches.

Das Neue Blatt 1871 gibt allen Abonnenten monatlich eine große Extra-Modebeilage gratis. Die soeben eingetroffene Nr. 44 enthält: Auserstanden. Novelle. Von Wolfgang Müller von Königswinter. — Aphorismen. Von Meta Wellmer. — Sol über! Von Franz Koppel. — Allerseele. Von Franz Hirsch. — Albert Lindner's dramatische Dichtungen. Von Oscar Blumenthal. — Blicke auf das Culturleben aller Erdtheile. Von Dr. Döfl. — Handel und Verkehr. — Allelei. — Correspondenz. — An Illustrationen folgende: Die Gründung des Montecristinums. — Albert Lindner. — Eifässige Politiker.

In einem Artikel über die politische Lage Amerika's gibt die „Times“ ihrer Ueberzeugung Ausdruck, daß General Grant zum zweiten Male zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt werden dürfte. Nachdem das Cityblatt die Achtung, welche sich Grant durch seine ehrliche und gewissenhafte Pflichterfüllung erworben hat, hervorgehoben, fährt es fort: „Wir können nur sagen, daß ein solches Resultat der kommenden Discussionen in diesem Lande mit äußerster Befriedigung begrüßt werden würde. Die Interessen Englands und der Vereinigten Staaten sind jetzt in commerciellen und daher auch in politischen Angelegenheiten so mit einander verwoben, daß der Charakter der amerikanischen Executive von nicht geringer Wichtigkeit für uns ist, und wir halten es für die allgemeine Ansicht, daß die Vereinigten Staaten niemals eine Regierung hatten, die in ihrer auswärtigen Politik geradliniger und versöhnlicher als die jetzige war, und der von denen, deren commercielle und finanzielle Interessen mit der Aufrechterhaltung des amerikanischen Credits verknüpft sind, mehr als jeder andern getraut wird.“

Tagesneuigkeiten.

Die Bahnstrecke Villach-Franzensveste
wird am 15. November dem öffentlichen Verkehre übergeben werden. Diese neue Linie hat eine Länge von 27-77 Meilen, von denen 13-97 auf die Strecke Franzensveste-Lienz entfallen. Das Steigungsverhältniß der Villach-Lienzstrecke übersteigt nicht 1:200; während auf der Lienz-Franzensvestelinie Neigungen von 1:40 vorkommen. Der kleinste Krümmungsmesser ist von 900 Fuß. Von Villach bis Lienz läuft die Bahn beinahe durchaus am linken Ufer der Drau, und es waren bedeutende Uferschutzbauten nothwendig. In dieser Theilstrecke kommen 7 Gitterbrücken vor. Von Lienz läuft die Linie anfänglich noch im Thale, bis sie 2 Meilen von Lienz bei der Ausweiche Mitterwald die Bahn erreicht und durch die Gebirgsschlucht bei Abfattersbach geführt wird. Dann übersteigt die Bahn die Drau, läuft am rechten Ufer bis Unter-Viernbach, geht hier abermals ans linke Ufer und erreicht bei Joblach die Wasserscheide zwischen der Drau und der Lienz, ungefähr 3797 Fuß über dem adriatischen Meerespiegel. Von da geht die Bahn bis Brunek. Von hier bis Mühlach verläßt die Linie unterhalb des letztgenannten Ortes das Lienzthal und biegt über die sogenannte Schalkershöhe in das Eisackthal ein, wo sie endlich nach Passirung der äußeren Forts der Festung Franzensveste an die Brennerbahn einmündet. In der Strecke Lienz-Franzensveste kommen fünf Tunnel, 16 Gitterbrücken und mehrere gewölbte Brücken vor, wie auch bedeutende Uferschutzbauten und Flußcorrecturen nöthig waren. Die Bauausführung der ganzen Strecke Villach-Franzensveste begann im October 1869 und hatte im September 1872 vollendet sein sollen, ist jedoch 10 Monate früher zu Stande gebracht worden. Auf dieser Linie befinden sich zwei Haltestellen und 24 Zwischenstationen. Die Bevölkerung ist sehr gering längs der Pustertalbahnen. Die Industrie und der Handel sind nicht besonders entwickelt; einige Eisenhütten und Erzeugung von Merkantilholz ist das Ganze; von dem letzteren gehen große Quantitäten nach Italien. Landwirthschaftliche Erzeugnisse stehen in erster Linie. Die gemästeten Thiere werden nach Italien, Baiern und Südtirol verkauft. An Zuchtvieh werden nach der Schweiz alljährlich 25.000 Stück verkauft. Vielleicht widmet man nach Eröffnung der Bahn auch der Getreideproduction mehr Aufmerksamkeit als bisher. Der Transitverkehr wird wohl der bedeutendste Factor für diese Bahn sein. Die Strecke Villach-Franzensveste ist die kürzeste Verbindung des südlichen Theiles der österreichisch-ungarischen Monarchie mit der Schweiz und Frankreich, und nach Herstellung der Bahn von Bosnien nach Solonich ein wichtiges Bindeglied des kürzesten Verkehrsweges aus England nach dem Oriente.

(Beim letzten Avancement) fällt die verhältnißmäßig große Anzahl der in der Geniewaffe Befördereten auf. Die Erklärung hiesfür liegt zum größten Theile in ausnahmsweisen Verhältnissen. Wo diese nur geringen Einfluß hatten, wie in den Stabs-officiers-Chargen, ist das Avancement ein höchst bescheidenes. Daß dagegen die Beförderung von Oberlieutenants zu Hauptleuten u. so zahlreich ausgefallen ist, kommt von der Befetzung einiger Stellen für Generalstabs-Offiziere, hauptsächlich aber von der Aufstellung des Bataillons von Arbeiter-Companien zu Zwecken der Wiener Weltausstellung. Dieses Bataillon, welches gänzlich von Seite des Ausstellungsfondes erhalten wird und dem Militär-Aerar somit keinen Heller kostet, repräsentirt immerhin eine namhafte Vermehrung des Präsenzstandes der Genietruppe, welcher dadurch die Möglichkeit zu intensiver Ausbildung ihres Contingentes geboten ist. Die Theilnahme an so interessanten und belehrenden Arbeiten, wie sie die Weltausstellung darbietet, ist für eine technische Truppe und vorzüglich für deren Officiere gewiß nicht gering anzuschlagen; Arbeiten in solchen Dimensionen, vorzügliche Gelegenheit zu praktischer Schulung bietend, finden sich nicht alle Tage.

(Zur Vermeidung der Munitionsverschwendung.) Das Scheibenschießen darf einer Verordnung zufolge nur mit denjenigen Soldaten vorgenommen werden, welche bereits einen gründlichen Unterricht und einige Fertigkeit im Zielen, Anschlagen und Abzug erhalten haben, weil im entgegengegesetzten Falle die Munition nur verschwendet und die erforderliche Ausbildung der Mann-

schaft mit der normalen Patronenzahl nicht erreicht werden könnte. Die Uebungen sind von den Officieren der betreffenden Abtheilungen zu überwachen. Das Scheibenschießen mit dem Revolver ist auf den Garnisonsschießplätzen und nur bei günstigen Witterungsverhältnissen vorzunehmen. Hierbei ist von Seite des Abrichters mit Ruhe und Geduld vorzugehen. Ein guter Schuß verlangt ein richtiges Verstandniß, ein klares Auge und eine ruhige Hand; Eigenschaften, welche nicht dadurch erreicht oder gefördert werden, daß man den Soldaten durch eine Menge von Verhaltensmaßregeln vor der Abgabe des Schusses verwirrt, ihn durch unzeitgemäße Strenge und Verweise beunruhigt oder durch vorübergehende anstrengende Uebungen dessen Kräfte aufzehrt, und ihm auf diese Art das Scheibenschießen von vornherein verleidet. Jeder Soldat des normirten Standes soll die ihm gebührende scharfe Munition jährlich verschießen, daher auch die commandirte Mannschaft nach Möglichkeit den Schießübungen beizuziehen ist.

(Post-Sparkassen.) Nachdem von Seite des Handelsministeriums die Einführung der Post-Sparkassen in Oesterreich beschlossen worden ist, so soll nun über Antrag des Referenten, Hofraths Kolbensteiner, welcher die Post-Sparkassen in London und Brüssel studirt hat, die Einrichtung dieser Sparkassen nach belgischem Muster stattfinden. Das Referat wurde an das Finanzministerium zur Abgabe des Gutachtens über die Durchführbarkeit des Projectes mit dem Ersuchen geleitet, mit möglichster Beschleunigung hierüber zu berathen, damit diese nützliche Einrichtung womöglich noch in der ersten Hälfte des Jahres 1872 ins Leben treten könne.

(Franz Graf v. Coronini), k. k. Oberst in der Armee und Landeshauptmann der Grafschaft Görz-Gradiška, wurde von der k. k. Centralcommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale zu ihrem Correspondenten ernannt, und es wurden demselben die Alterthümer der Umgebung von Görz vorzüglich anempfohlen.

(Dem Freiherrn v. Preiss), k. k. Statthalter im Küstenlande, wurde von Sr. Majestät dem Könige von Griechenland das Großcumthurekreuz des Erlöserordens verliehen.

(Sr. Majestät Propeller-Corvette „Brinyi,“) Commandant Fregatten-Capitän Dausalik, ist am 4. d. M. in Fiume angekommen, um den neuernannten Escadre-Commandanten Contre-Admiral v. Pokorny einzuschiffen. Die Uebergabe des Academie-Commando's an den Contre-Admiral von Aurnhammer findet am 7. d. statt.

(Volksschulwesen in Paris.) Es gehört unter die Schattenseiten des französischen Kaiserreichs, daß in der Zeit, wo Hauptmann in Paris das Geld mit vollen Händen für Luxusunternehmungen austreute, in der Hauptstadt 67.000 Kinder des Elementarunterrichtes entbehrten, weil die Schulgebäude zur Aufnahme fehlten. Dies ist das Ergebnis der Commission, welche den Zustand des Volksschulwesens in Paris zu prüfen beauftragt war. Der jetzige Seine-Präfect, Leon Say, ist nun mit den Gemeindevorständen am Werke, diesen grauenhaften Zuständen zu steuern.

(Häringsfang.) Häringsfreunde möge es zur Nachricht dienen, daß der Häringsfang augenblicklich eine ungemein ergiebige Ausbeute liefert und in Lowestoft allein, im Laufe von 7 Tagen, weit über 50 Millionen Fische gelandet wurden. Der Preis stellt sich in Folge dessen sehr niedrig.

Locales.

(Programm zum Concert der philharmonischen Gesellschaft), welches Sonntag den 12. d. um halb 5 Uhr Abends im Redoutensaal stattfindet. 1. W. Taubert, Concert-Ouverture aus „Tausend und eine Nacht;“ 2. F. Lachner, „Abendstunde,“ Männerchor mit Solo und Orchester, das Solo gesungen von Herrn Prosel, Mitglied des landeschaftl. Theaters; 3. Pizzini, Violin-Concert mit Orchesterbegleitung, vorgetragen von Herrn J. Gerstner; 4. E. Engelsberg, „So weit,“ Männerchor; 5. C. Reinecke, Entr'act aus der Oper „Manfred“ für Orchester; 6. A. Nedved, „Liebeswacht,“ Lied mit Pianofortebegleitung, gesungen von Herrn Prosel; 7. C. Riez, „Dithyrambe,“ für Chor, Soli und Orchester. Die Soli gesungen von Rasinger, Biskup, Prosel, Schulz und Till. Die Texte sind Abends an der Kasse zu haben.

(Berichtigung.) Herr kais. Rath Langer ist, wie das „Laib. Tgl.“ meldet, nicht zum Betriebsdirector der böhmischen Nordwestbahn ernannt worden. Director der österreichischen Nordwestbahn ernannt worden. Herr Langer, der hiedurch einen äußerst ehrenvollen Posten antritt, hinterläßt hier in den Kreisen seiner zahlreichen Freunde ein ebenso ausgezeichnetes wie verdientes Andenken. Er war eine allgemein beliebte Persönlichkeit.

(Aus dem Amtskblatt.) Offertauschreiben des Arsenal-Commando zu Pola wegen Lieferung von eichnem Schiffsbauholze. — Concursauschreiben des krainischen Landesauschusses zur Befetzung verschiedener Dienstposten bei der landeschaftlichen Hilfskanzlei, bei den Landeswohlthätigkeitsanstalten, und endlich bei der Landesbuchhaltung.

(Nächtliche Excesse.) Wir erhalten aus sicherer Quelle eine Beschwerde des Inhaltes, daß in der Bahnhofsstraße zunächst der Wohnung des Mautheinnehmers beinahe in jeder Nacht lärmende Excesse vorkommen, bei welchen der Mautheinnehmer in der Rubrik „Grobheiten“

Großes leistet und die Ruhe in den nachbarlichen Häusern höchst unliebsam gestört wird. Die Bewohner der Häuser in der Bahnhofstraße richten an die competente Adresse das Ersuchen: die Polizeiorgane zur Patrouillierung in der Bahnhofgasse auffordern zu wollen.

(Polizeibericht.) Zwei Schlosserlehrlinge, welche einigen Studenten muthwilligerweise Steine nachgeworfen haben; ein Fiakerknecht wegen Uebertretung der Polizeivorschriften, und ein sicherer F. B. wegen excessiven Benehmens auf dem alten Markte wurden polizeilich bestraft und abgestraft. — Maria Doboušek, Tochter einer Zubringerin in Laibach Nr. 30, hat der Magd Marianna Wiskal aus St. Anton, Bezirk Laibach, unter dem Vorwande, der Wiskal einen Dienstplatz verschaffen zu wollen, Kleidungsstücke und Effecten im Werthe von 34 fl. herausgelockt und den größten Theil derselben versteckt. Die strafgerichtliche Anzeige wurde gemacht. — In einem in der St. Petersthorstadt gelegenen Gasthause fand in Folge verbotenen Kartenspiels ein Excess statt. Die strafgerichtliche Untersuchung ist im Zuge. — Dem hiesigen Uhrmacher Rudholzer wurden durch die mit Glasstafeln versehene Eingangstür Steine in das Verkaufslocale geworfen. Den Beschädigern wird nachgeforscht.

(Theater.) Der Name Müller hatte gestern das Haus in fast allen Räumen gefüllt und das Publicum empfing seinen früheren Liebling mit lebhaftem, minutenlangem Beifall. Der werthe Gast führte in den „Dienstbotenstreichen“ aber auch einen so löstlichen dummen Kerl von Bedienten vor, daß der freundliche Empfang sowohl als der spätere rauschende Beifall sich als wohlverdient erwiesen und wir nur bedauern können, daß Herr Müller nicht zu den Mitgliedern unserer Bühne zählt. Auch in der Rolle des „Blinzel“ in der Burleske „Rekrutierung in Krähwinkel“ war Herr Müller vorzüglich, so daß auch dieses Stück bei der tüchtigen Unterstützung, welche Herr Schlesinger und Herr Ehrenfest in ihren Rollen ihm angedeihen ließen, das Publicum amüsierte. Herr Müller hat, seit wir ihn das letzte Mal sahen, entschieden noch gewonnen und wir können deshalb den Wunsch nicht unterdrücken, ihn noch einmal in einer größeren Rolle auftreten zu sehen. In dem zuerst gegebenen „Landtagsabgeordneten“ fand Frau Paulmann Gelegenheit, zu beweisen, daß nöthigenfalls auch sie allein im Stande ist, das Publicum zu unterhalten, denn die Nebenrollen sind so unbedeutend, wie das ganze Stück überhaupt. Frau Paulmann bot in dem politischen Stubenmädchen eine höchst gelungene Figur und improvisirte in nicht minder gelungener Weise über die letzte Operndarstellung „Lucia.“ Auch in den „Dienstbotenstreichen“ unterstützte sie, ebenso Herr Schars, den Gast in bester Weise.

(Oesterreichische Südbahn.) Vom 15ten November d. J. an wird die Südbahn auf sämtlichen Linien einen neuen vereinfachten Tarif einführen. In den nächsten Tagen wird die officielle Kundmachung hierüber erwartet.

(Die Triester Ausstellung) wurde im Ganzen von 57.000 Personen besucht. Der Ertrag belief sich auf ungefähr 28.000 fl. Die Unterstützungen von Seite des Ministeriums, des Municipiums und der Handelskammer betragen 19.000 fl., von Anstalten und Privatpersonen gingen 4000 fl. ein und 10.000 fl. streckten das Municipium und die Handelskammer vorschussweise vor. Auf Grundlage dieser annähernden Berechnung glaubt das „Circolare ufficiale dell'esposizione triestina“, daß, selbst nach Rückzahlung dieser Vorschüsse, sich ein Ueberschuß herausstellen werde. Dagegen lassen die Festlichkeiten ein starkes Deficit zurück — als theures Lehrgeld für künftige ähnliche Unternehmungen.

Eingefendet.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten, Revalesciere Du Barry von London

Allen Leidenden Gesundheit durch die delicate Revalesciere du Barry, welche ohne Anwendung von Medicin und ohne Kosten die nachfolgenden Krankheiten beseitigt: Magen-, Nerven-, Brust-,

Lungen-, Leber-, Drüsenz-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserjucht, Fieber, Schwindel, Blutaussitzen, Ohrenbräunen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszug aus 72.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden: Certificat Nr. 48421.

Reustadt, Ungarn. Seit mehreren Jahren schon war meine Verdauung stets gestört; ich hatte mit Magenübeln und Verschleimung zu kämpfen. Von diesen Uebeln bin ich nun seit dem vierzehntägigen Genuß der Revalesciere befreit.

S. E. Sterner, Lehrer an der Volksschule. Gasen in Steiermark, Post Wirtfeld, 19. November 1870. Hochgeehrter Herr! Mit Vergnügen und pflichtgemäß befügte ich die günstige Wirkung der Revalesciere, wie sie von vielen Seiten bekannt gemacht worden ist. Dieses vortreffliche Mittel hat mich von entsetzlichen Athembeschwerden, beschwerlichem Husten, Blähhals und Magenkrämpfen, woran ich lange Jahre gelitten habe, ganz vollständig befreit.

Vincenz Staininger, pensionirter Pfarrer. Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalesciere bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.

In Blechbüchsen von 1 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund fl. 36. Revalesciere Chocolatée in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach Ed. Wahr, in Marburg F. Kolletnik, in Klagenfurt P. Birnbacher, in Graz Gebrüder Oberranzmayr, in Innsbruck Diechtl & Franl, in Linz Hafelmayer, in Pest Lörst, in Prag J. Fürst, in Briinn F. Eder, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Speereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung.“)

Prag, 7. November. Die zur Rescriptsberatung eingesetzte Landtags-Commission einigte sich dahin, daß von der Botirung einer neuerlichen Adresse abzusehen und die Vornahme der Reichsrathswahlen abzulehnen wäre.

Pest, 7. September. (Sitzung des Unterhauses). Andrássy beantwortet die bekannten Interpellationen Hefly's und Tisa's, betreffend die angebliche Einmischung in die letzte österreichische Ministerkrise, mit Zurückweisung der Behauptung, daß er den Ausgleich gestört habe, bezeichnet die durch Tisa's Interpellation angestrebte Einführung der Personalunion für jetzt und Zukunft als unzweckmäßig, da die Personalunion nicht nur Ministerkrisen, sondern Krisen zwischen Oesterreich und Ungarn permanent schaffen würde. Das einzige Mittel zur Wahrung der ungarischen Interessen sei Festhalten des Rechtsstandpunktes.

Wien, 7. November. Die „Neue Freie Presse“ meldet in Uebereinstimmung mit der „Presse“, daß Graf Beust, seinen erschütterten Gesundheitszustand vorschützend, vom Kaiser seine Entlassung erbeten habe. Die „Neue Freie Presse“ hört, daß Graf Andrássy zum Minister des Aeußern ausersehen und der gegenwärtige Reichsfinanzminister, Graf Lonyay, zum ungarischen Ministerpräsidenten bestimmt sei. Das Blatt will ferner wissen, Graf Beust habe seine Demission nicht spontan gegeben, sondern erst erbeten, nachdem ihm der Wunsch nahegelegt worden.

Die „Bohemia“ meldet: General Kollet werde zum Statthalter, nicht aber gleichzeitig, wenn sich nicht die Sachlage ändert, zum commandirenden General in Böhmen ernannt.

Prag, 6. November. Die Probefahrt der Franz-Josephsbahn auf der Strecke Prag-Benešau findet Mittwoch statt. Am 15. d. beginnt der Personenverkehr von Prag nach Wien.

Pest, 6. November. Die Majorität der Sectionen

nahm heute den Colonisations-Gesetzentwurf nach der Vereinbarung der Regierung mit dem Oberhause an. In der morgigen Sitzung wird der Centralauschuß den diesbezüglichen Bericht einreichen.

Berlin, 6. November. Der Reichstag nahm den Gesetzentwurf wegen Bildung eines Reichskriegsschatzes in dritter Berathung an, nachdem Minister Camphausen die unveränderte Annahme des Gesetzes empfahlen hatte.

Versailles, 6. November. Die Gnadencommission wird Freitag zusammentreten. Die Verhandlungen über Aenderung des Handelsvertrages mit England, welcher keineswegs gekündigt werden wird, nehmen einen günstigen Fortgang.

Rom, 6. November. Der internationale Telegraphencongreß wird in Rom am 1. December mit großen Festlichkeiten eröffnet werden. Der Minister des Aeußern wird im Congresse präsidiren, an welchem die Vertreter Europa's, Amerika's, Asiens und Afrika's, sowie die Delegirten der großen Eisenbahn- und industriellen Gesellschaften theilnehmen. Der Congreß wird 40 Tage dauern.

Rom, 7. November. Ein königliches Decret schließt die gegenwärtige Kammeression und beruft das Parlament für den 27. d. ein.

Petersburg, 6. November. Der Kaiser ist gestern aus der Krim nach Moskau abgereist, wo er am 8. d. erwartet wird.

New-York, 5. November. 33 Schiffe der berühmten Wallfischfanges am Nordpol segelnden Flotte wurden vom Eis eingeschlossen. Mehrere Schiffe versanken, die Mannschaften wurden gerettet, die übrigen Schiffe wurden verlassen.

Telegraphischer Wechselcour

5perc. Metalliques 57.65. — 5perc. Metalliques mit Waer und November-Zinsen 57.65. — 5perc. National-Anlehen 67.60. — 1860er Staats-Anlehen 99. — Bank-Actien 791. — Credit-Actien 300.40. — London 116.70. — Silber 116.75. — R. t. Münz-Ducaten 5.61. — Napoleons'd'or 9.35.

Das Postdampfschiff „Silesia“, Capitän Trautmann, ging am 1. November mit 757 Passagieren von Hamburg via Havre nach New-York ab.

Das Postdampfschiff „Thuringia“, Capitän Ehlers, welches am 18. October von Hamburg abgegangen, ist am 1. November wohlbehalten in New-York angekommen.

Angekommene Fremde.

Am 6. November

Elefant. Eichen, f. t. Oberlieutenant, Triest. — Dralla, Madmannsdorf. — Beder, Ingenieur, Wien. — Majerhofer, Forstadjunct, Klbd. — Diensthuber, Forstadjunct, Admond. — Br. Tauffrer, Weizelburg. — Burda, Haasberg. — Mochnik, Lehramts-candidat, Oberkrain. — Boric, f. t. Forstwart, Caporivaria. — Moser, St. Veit. — Feslein, Sagor. — Cecelesky, Tarvis. — Besei, Heiligendreifaltigkeit. — Csjert, f. t. Hauptm., Agram. — v. Pagliarucci, f. t. G.-Official, Tschernembl. Stadt Wien. Bodiczka, f. t. Bergverwalter, Cilli. — Pamperl, Geschäftsmann, Klagenfurt. — Schallachel, Forstassistent, Görz. — Dr. Abpfaltner, Krup. — Antter, Kfm., Triest. Mohren. Plana, Agent, Triest. — Celeari, Agent, Pittai.

Theater.

Heute: Zum ersten Male: Die Räuberbraut. Posse mit Gesang in 3 Acten von Eimar. Musik von Storch.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anzahl des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Rows for 6, 7, and 10 Uhr.

Anhaltender dünner Regen. Nachts starke Güsse. Wolkung aus Südwest. Das Tagesmittel der Wärme + 3.3°, um 2.3° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmair.

Wien, 6. November. Die heutige Geschäftsthatigkeit bot, im Großen und Ganzen überblickt das Bild eines fortdauernden zähen Kampfes gegen die Ungunst der Geldverhältnisse, eines Kampfes, welcher übrigens nicht auf allen Punkten mit gleichem Glücke geführt wurde. Außer der Gruppe von Banken, welche man mit dem in Ungarn entrichteten großen Eisenbahngeschäfte in Verbindung bringt, hatten heute auch die Actien der franco-österreichischen und der franco-ungarischen Bank größere Beachtung auf sich gezogen. Devisen waren bedeutend steifer.

Large financial table with multiple columns: A. Allgemeine Staatsschuld, B. Grundentlastungs-Obligationen, C. Andere öffentliche Anlehen, D. Actien von Bankinstituten, E. Actien von Transportunternehmungen, F. Pfandbriefe, G. Prioritätsobligationen. Includes various interest rates and values for different institutions and bonds.